

Stuttgart gerät, während sie sich andererseits zur bedeutenden Industriestadt entwickelt. Borst zeigt unter anderem auf, wie Esslingen mit Beginn des Eisenbahnzeitalters in den Verkehrsraum Stuttgart gerät und gegen den kulturellen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Sog der großen Nachbarstadt zu kämpfen hat. Schon 1870 gab es einen Antrag im Gemeinderat, man solle die Bevölkerung von der Einkaufsfahrt nach Stuttgart abhalten. Dieses Thema ist auch heute noch aktuell. Durch immer schnellere und bessere Verkehrsverbindungen rücken auch Städte zusammen, die bisher wenig miteinander zu tun hatten. Die möglichen Konsequenzen werden am Beispiel Esslingen in vielschichtiger Weise deutlich.

Daß Borst in allen Bereichen den Vergleich mit anderen Städten sucht, macht vieles an diesem Buch auch für Nicht-Esslinger interessant. Leider wird selbst mancher aufmerksame Esslinger mit den schier endlosen Aufzählungen von Straßen und Hausnummern im Text über das Esslinger Bürgerhaus wenig anfangen können. Fotos, Skizzen und eine übersichtliche Auflistung der Einzelbauten mit ihren Besonderheiten hätten eigentlich erst die anspruchsvolle Gestaltung des Bandes gerechtfertigt und ihn für eine größere Leserschaft auch außerhalb Esslingens lohnender gemacht. Recht anschaulich ausgestattet ist der sozialtopografische und stadtsoziologische Teil; Karten, Diagramme und Schaubilder erlauben einen schnellen Einblick. Im Ganzen gesehen ist das Buch eine bemerkenswert umfangreiche und komplexe, wenn auch nicht immer leicht lesbare Darstellung einer alten Stadt.

*GünterMann*

Karl Bruder: Heimatgeschichtliche Aufsätze und Vorträge. (Stuttgart) 1974. 248 S. Unser Mitarbeiter Karl Bruder in Backnang (1887-1968) war nicht nur ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte von Backnang und ihrer Umgebung, er hat im Lauf der Zeit auch in zahlreichen Zeitungsaufsätzen von der Vorgeschichte bis zur Einweihung des neuen Gymnasiums über diese Geschichte berichtet. Es ist erfreulich, daß diese Beiträge nunmehr in einem ansprechenden Band vorliegen. Zwei der Beiträge stammen übrigens aus den Jahrbüchern Württembergisch Franken (1955 und 1963). Im wesentlichen ist das, was er damals ausführte, heute noch gültig; vielleicht würde man bei der Kirchenreformbewegung des 11. Jahrhunderts jetzt weniger Cluny als die Lothringer Reform betonen; aber die besondere Fähigkeit des Verfassers lag darin, örtliche Einzelheiten in das Gefüge der größeren Geschichte hineinzustellen. Die Fülle des dargebotenen Materials, das weit über den Backnanger Bereich hinausgeht (vgl. z.B. „Die Schatzgräber zwischen Murr und Kocher“), läßt den Leser bedauern, daß dem Band kein Namensregister beigegeben wurde. Jeder Geschichts- und Heimatfreund wird die vielseitigen und ansprechenden Beiträge mit Gewinn lesen.

*Wu*

Reinhard Zeese: Die Talentwicklung von Kocher und Jagst im Keuperbergland. Flußgeschichte als Beitrag zur Deutung der Schichtstufenmorphogenese. Tübinger Geographische Studien 49, 1972, 121 S. Vgl. dieses Jahrbuch S. 181.

Ein beliebtes Thema süddeutscher Landschaftsgeschichte ist der „Kampf“ um die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein und in diesem Zusammenhang die Talbildung im Kocher- und Jagstgebiet. Man weiß, daß Kocher und Jagst einst nach Süden abflossen, wie die Mündungswinkel der Nebenflüsse noch zeigen; als Beweis werden auch immer wieder die Goldshöfer Sande, rötlichgelbe Sandablagerungen am Oberlauf von Kocher, Jagst und Bühler herangezogen. Wer den derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Diskussion kennenlernen will, für den ist die ausgezeichnete Studie von Reinhard Zeese unentbehrlich. Er findet dort eine genaue Katalogisierung und Systematisierung der Terrassen von Kocher und Jagst im Keuperbergland und ebenso der Goldshöfer Sande. Die Ergebnisse, die Zeese übersichtlich vorlegt, beruhen auf einer mit vielfältigen Methoden arbeitenden Analyse der Herkunft und Zusammensetzung der Schotter und Sande. Die Beziehungen der Terrassen und Schichten zueinander

werden geklärt und in die Abfolge des Pleistozäns eingeordnet. Besonderen Wert legt Zeese auf den Nachweis von Struktur- und Destruktionsformen als Zeugen periglazialer Klimaverhältnisse und macht vor allem „kryptoplanative“ Prozesse für die Landschaftsentwicklung im Untersuchungsraum verantwortlich. So kann gezeigt werden, daß die Jagst in der Mindeleiszeit dem Kocher tributär war, und das zur Donau orientierte Urbrenz-System spätestens zu Beginn der Mindeleiszeit angezapft wurde. Ausführlich werden die dabei wirksamen morphodynamischen Vorgänge erläutert. Abschließend diskutiert Zeese die Folgerungen, die sich aus seiner Analyse der Goldshöfer Sande für die Morphogenese der Keuper-Hochflächen ergeben.

Zeichnungen, Profilbeschreibungen, Photos, die reichlich beigegeben sind, wird der Experte dankbar benutzen. Der naturkundlich interessierte Laie wird sich leichtere Kost wünschen. Vielleicht findet sich ein Fachmann, der in der Nachfolge von Georg Wagners „Landschaftsformen von Württembergisch Franken“ einen geologisch-geographischen Führer durch das Kocher- und Jagstgebiet zu schreiben unternimmt, wie dies in vorbildlicher Weise der Würzburger Ordinarius Erwin Rutte mit seinen „Hundert Hinweise zur Geologie der Rhön“ für eine benachbarte Landschaft getan hat.

Gö

Heinz Bischof: Das Frankenland. Landschaft vom Odenwald zum Taubergrund. Karlsruhe 1973. 120 S. 82 Fot. DM 24.80.

Der Titel nimmt den Mund etwas voll, dargestellt wird das ehemals „Badische Frankenland“ zwischen Neckar, Jagst und Tauber, wobei sich Text und gegenüberliegendes Foto meist ergänzen. Leider haben die eingesprengten Gedichte nach Hausmacher-Art - „weil alles hier - wie die Luzerne - die Wurzeln in die Tiefe treibt“ - auch auf die Prosa des Autors abgefärbt; manches, wie etwa die Darstellung des Bauernkriegs, das Darren des Grünkerns, das Datum der Mergentheimer Stadterhebung und Quellenentdeckung stimmt einfach nicht, und Texte, wie etwa über Bronnbach, gleiten vollends in ein unverbindliches, zuweilen unfreiwillig komisches Geplauder über. Die leichte Form des Feuilletons, die hier wohl angestrebt wurde, ist nun mal eine schwere Kunst. Schade, denn die Bilder sind durchweg gut.

C.G.

Schwäbische Heimat 26, Heft 2 (April-Juni 1975) S. 85-190. DM 6.-. Merian 28, 3. Schwäbisch Hall. DM 7.80.

Es mag ungewöhnlich sein, daß ein Mitarbeiter Sammelhefte mit verschiedenen Beiträgen anzeigt, aber einmal wird er, weil er zur Mitarbeit herangezogen wurde, vom Thema und der Entstehung der Hefte etwas wissen, dann kann er auch der Verpflichtung entgegen, Rücksichten nehmen zu müssen. Die „Schwäbische Heimat“ hat bereits ihr Heft 7, 3-4 (Juni 1956) der damaligen Tagungsstadt Hall gewidmet. Anders als das jetzige Heft bot es damals eine Reihe von Forschungsberichten, die teilweise auch strittige Themen abhandelten, sowie eine Reihe von Darstellungen, die vom Salzhandel und den Siederbräuchen und von der Hellermünze bis zum Landschwein gingen. Mehrere dieser Beiträge, die nicht an anderer Stelle behandelt wurden, bieten heute noch die Grundlage für wissenschaftliche Auseinandersetzungen (Kirchweihurkunde, Atrium, Jakobimarkt, Brunnenzug). Anders die beiden neuen Hefte: sie wenden sich mehr an den Laien und stellen nicht strittige Themen, sondern vorwiegend gesicherte Ergebnisse dar. Die „Schwäbische Heimat“ gibt nach einer knappen Einführung in die Geschichte einige Einzelthemen, deren Grundlagen bereits in umfassenderen Veröffentlichungen vorliegen: Die Salzsieder, Mörike in Hall, als neuen Beitrag die Hankertsmühle bei Mainhardt. Im zweiten Teil des Heftes werden Aufsätze aus dem allgemeinen schwäbischen Raum geboten; hervorgehoben sei hier nur Bausingers interessanter Bericht über Mundartdichter sowie Schahls Hinweis auf den in Rosenberg geborenen Karl Stirner und seine Beziehungen zu E.L. Kirchner. Das Merianheft stellt - neben zahlreichen